

fellschaft auferstehen. Gegen letztere erhebt er Anklagen, zu deren Sprossrohr sich in der Mitte der heutzutage hohle Joseph bereits Herr Joachim Heinrich Gehler hergebegeben hat. Dem Verstorbenen ist damals Punkt für Punkt das Wahheitswidrige seiner Behauptungen nachgewiesen worden. Es handelte sich damals, um das gleich vorweg zu betonen, nicht um die Distoingefellschaft, sondern zu den Vetheiligten gehörten, außer den Herren v. Hansmann und v. Reichardt, noch der Geheimrath v. Schell, der jetzige Finanzminister Dr. Miquel und eine größere Anzahl namhafter Juristen, wie die Justizräthe Niehm, Wiener, Wölffel, der Geh. Regierungsrath Reinhardt usw. Der Proceß endete nach eingehenden Verhandlungen mit der Verurtheilung Gehlers wegen einer Reihe schwerer Beleidigungen, nachdem der Staatsanwalt als besonders erschwerendes Moment hervorgehoben hatte, daß es sich hier um einen Angriff gegen eine Gesellschaft handele, welche sich die Rettung deutschen Kapitals zur Aufgabe gestellt habe, und der Vertheidiger Rechtsanwalt Wundel lediglich auf Strafmilderung plaidirte hatte mit dem Bemerkten, daß nach diesem Prozesse die Aktien der rumänischen Eisenbahngesellschaft steigen würden, die Wirkung des Proceßes demnach eine gute sei. — Es wird dies dann im Einzelnen genauer ausgeführt. Zum Schluss heißt es: Verächtere wollen wir endlich nicht den jedenfalls bemerkenswerthen Umstand, daß die Aktien, welche Herr Ahlwardt zu besitzen vorgiebt, vor mehreren Jahren von einem Boten gestohlen und seiner Zeit durch einen berühmten Revolverjournalisten der Distoingefellschaft, nämlich erfolglos, zum Kaufe angeboten wurden.

Vom Reichstag. Der Reichstag setzte am Sonnabend die Verathung des Seuchengesetzes fort. Abg. Kangerhan 8 (freil.) hält das Gesetz für außerordentlich zweckmäßig hinsichtlich der drohenden Choleraepidemie und weil das Gesetz die Einzelstaaten zu einer einheitlichen Medicinalreform veranlasse. Staatssecretär von Pöettcher sprach seine Befriedigung über die Zustimmung des Vorredners zu den allgemeinen Bestimmungen des Gesetzes aus. Die Organisation des Gesundheitsrathes beruhe auf den vorjährigen Erfahrungen. Die Beaufsichtigung der Aerzte durch einen beamteten Arzt würdige die Aerzte in keiner Weise herab. Gerade bei den Seuchen haben die Privatärzte mit ihrer Praxis genügend zu thun und wünschen selbst nicht die Uebertragung staatlicher Pflichten. Streitigkeiten zwischen den behandelnden und dem beamteten Arzt sind nicht zu erwarten. Mit der Krankenbehandlung habe der beamtete Arzt nichts zu thun. Die Medicinalreform sei Sache der Einzelregierungen, nicht aber Reichsache. Abg. Hoessel (Reichspartei) bedauerte, daß das Gesetz nur bezüglich dreier Krankheiten Bestimmungen trifft. Die Anzeigepflicht bestimme bereits in einzelnen Staaten, auch außerhalb Deutschlands. Redner befürwortete die Einführung der obligatorischen Leichenschau und die Erweiterung der Kompetenz des Gesundheitsamts. Abg. Wollendubry (Socialdemokrat) bedauerte, daß das Gesetz die Wohnungsfrage und die Wasserfrage unberücksichtigt lasse. Redner schilderte die mangelhaften Arbeiterwohnungen in Mannheim. In Hamburg seien die Arbeiterwohnungen selbst in den neuen Vierteln ganz unzureichend. Die Bauordnung werde daselbst in raffinirter Weise umgangen. Auch an den schlechtesten Wassererhältnissen sei der Hamburger Senat mitschuldig. Der hamburgische Senator Burchard wies auf die baldige Inkraftsetzung des neuen Hamburger Baupolizeigesetzes und des Wohnungsgesetzes hin, und constatirte die Einmüthigkeit des Senats und der Bürgerchaft in der Ablehnung von Mißständen. Abg. Schrader (freisinnig) billigte das Gesetz, bemängelte jedoch die Einrichtung des Gesundheitsraths. Staatssecretär v. Voettcher erwiderte, der Gesundheitsrath wolle keineswegs das Reichsgesundheitsamt eliminiren; da sich die vorjährige Choleracommission bewährte, sei beschlossen worden, an Stelle der außerordentlichen Mitglieder des Gesundheitsamts eine feste Organisation im Gesundheitsrath zu schaffen. Das Gesundheitsamt selbst habe die Einrichtung gewünscht. Das Seuchengesetz wurde am eine aus 21 Mitgliedern bestehende Commission verwiesen. Ein Vertagungsantrag wurde angenommen. Hierauf kam die Ahlwardtsche Angelegenheit zur Sprache. Auf eine Anrede des Abg. v. Wanteuffel erklärte Präsident v. Leveyow: Der Abg. Ahlwardt übergab seinerzeit einen Antrag, der materiell bedenklich war und formell gegen die Geschäftsordnung verstieß. Noch in derselben Sitzung brachte der Abg. Ahlwardt einen abgeänderten Antrag, den er alsbald einbringen wollte. Nachdem ich einige Tage vergeblich gewartet, kündigte er für gestern den Antrag an. Heute hat nun der Abg. Ahlwardt vor ganz kurzer Zeit den Antrag überreicht, der ungefähr dem entspricht, was ich ihm vor acht Tagen vorgeschlagen habe. Der Antrag lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, eine 21 gliedrige Commission zu ernennen, welche prüfen soll, ob und inwieweit der Inhalt der vom Abg. Ahlwardt dem Reichstage übergebenen Akten die Anschuldringung Ahlwards gegen jetzige und frühere Mitglieder des Reichstags rechtfertigt.“ Der Antrag ist genügend unterstützt. Auf meine Frage nach den Akten erklärte Ahlwardt, er habe sie nicht hier, er wolle sie sofort holen. Ahlwardt verließ dann das Haus vor einer Viertelstunde mit der Zusage, in kurzer Zeit zurückzukehren, er ist noch nicht wieder hier. (Heiterkeit) Ich zweifelte nicht, daß er wiederkommt, er konnte nicht wissen, daß die Sitzung abgebrochen wird. Auf Vorschlag des Präsidenten von Leveyow wird der Antrag Ahlwardt unter der Voraussetzung, daß die Akten bis dahin zur Stelle sind, als erster Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung (Diensttag) gesetzt.

Belgien. Es kommen immer noch Aufstöße vor. Im Becken von Mons seien 25000 Vergleite den Ausgang fort. Es verlangen Wohnerrhöhung, verübten viele Gewaltthaten, plündern Wärdhäuser, machen Raubausfälle auf Vorüberfahrende u. i. w. Die Regierung ordnete infolge dessen die weitere Befestigung des Beckens durch Truppen an.

Bei einem dreimaligen Vorgehen der Polizei in Antwerpen gegen die Knechtel wurden der Gendarmarie-Kommandant und dessen Adjutant schwer verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Derthiges und Sächsisches.

Riesa, 24. April 1893.

Der gestrige Geburtstag unseres allverehrten Königs Albert gestaltete sich auch in unserer Stadt zu einem allgemeinen Festtage. Am frühen Morgen durchzog eine Revulle, ausgeführt von dem hiesigen Juvoniusskorp in Begleitung einer Schützencompagnie die Straßen. Dieselben prangten später fast sämmtlich in reichstem Fahnen- und Flaggenschmuck. Von 1/8 Uhr donnerte der Königs-Salut aus den ehernen Geschützen über die Stadt. Um 8 Uhr früh versammelten sich die freie Vereinigung „Kampfgenosse 1870/71“, die „Militär- und Kriegervereine“ mit ihren Fahnen zur Kirchenparade auf dem Albertplatz. Nach beendeter Gottesdienste, dem die Vereine sowie zwei Batterien des 32. Regiments angewohnt hatten, fand um 10 Uhr im Rathhause eine besondere Festlichkeit statt, über die wir speziel berichten. Um 11 Uhr folgte im Kasernenhofe des zuerst errichteten neuen Kasernements Paradeauffstellung des gesammten 32. Artillerie-Regiments, der sich Parade-marsch angeschlossen. Nach Beendigung desselben wanderten die zahlreichen Zuschauer nach dem Albertplatz, woselbst sich ein schönes militärisches Schauspiel entwickelte. Es war hier sogenannte Parolenausgabe. Sämmtliche Offiziere erschienen in großer Dienstuniform und bewegten sich inmitten des Platzes, während die Mannschaften Aufstellung an zwei Seiten des Platzes erhielten. Die dritte Seite des Platzes wurde von den beiden Militärmusikbänden besetzt und an der vierten Seite nahm eine Deputation der Vereinigung „Kampfgenosse 1870/71“ Aufstellung. Punkt 1/12 Uhr erklärte der Herr Oberst und Regimentkommandeur von Wagdorf und es begann nun ein buntes bewegtes Leben. Beide Musikbände ließen abwechselnd ihre gewählten Weisen erklingen und ein tausendköpfiges Publikum lautete denselben und erfreute sich an dem schönen militärischen Schauspiel. Kurz nach 12 Uhr war dasselbe beendet und es war nach diesem streckenweis in den angrenzenden Straßen recht schwer, auch nur langsame Schritte vorwärts zu kommen. Nachmittags und Abends hielten die erwähnten Vereine geistliche Zusammenkünfte, zum Theil verbunden mit Tanz, in verschiedenen Lokalen ab. Im großen Saale des „Hotel Höppler“ hielten sich Nachmittags 5 Uhr auf Einladung der Spitze unserer Juvoni- und Militärbehörden etwa 150 Herren der Stadt und Umgegend, darunter beide Offizierskorps, zu einem Feste eingefunden. Herr Oberst von Wagdorf, welcher der Tafel präsidirte, hielt in trefflicher Rede ein Charakterbild Sr. Majestät, des Vaters seines Volkes, des Förderers aller Zweige des Gewerbslebens, des Handels, der Industrie, der Künste und der Wissenschaften. Zum Schlusse seiner Rede, der die Festversammlung sitzend lauschte, forderte der Herr Redner zur erneuten Bethätigung der sprichwörtlich gewordenen Sahtentreue und der Treue und Anhänglichkeit zu Sr. Majestät dem Könige und dem König. Hierauf durch den Ruf: „Se. Majestät der König, Hoch!“ auf. Begeistert drangte der dreifache Hochruf durch den großen Saal. Die Regimentscapelle führte eine treffliche Tafelmusik aus und bald griff bei dem schönen Feste der erste Festesjudri Platz. Bis gegen 1/8 Uhr des Abends blieb aber noch bis gegen Mitternacht in den in der ersten Etage des Hotel Höppler belegenen Räumen des Offiziercasinos des 32. Regiments, zu denen der Zutritt allen an Festessen Bethätigten freundschaftlich gestattet worden war, in froher Stimmung beisammen.

Gestern Vormittag 10 Uhr fand im Saale des Rathhauses eine festliche Versammlung beider städtischer Collegien, der Vertreter der Schulen und der gesammten Rathsbearbeitung statt, welche Herr Bürgermeister Klöger anlässlich der Verleihung einer Ordensdecoration an den Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Rendant Thost zusammenberufen hatte. Auch uns war die Ehre einer Einladung zu dieser Versammlung zu Theil geworden. Die stadtbesuchte Festversammlung eröffnete, führte der Herr Bürgermeister Folgendes aus: „Meine geehrten Herren! Bevor ich zur Erledigung dessen schreite, was ich heute in einer Versammlung beider städtischer Collegien und sämmtlicher Rathsbearbeitung Ihnen vorzutragen habe, ist es unsere Pflicht, unsere Blicke und Herzen hinauszulenken zum Throne Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Königs und Herrn, welchen heute froher Geburtstagsjubel umgiebt. Lassen Sie auch uns unsere treuen, innigen Geburtstagswünsche für unseren allergnädigsten Herrn mit den Wünschen von Hunderttausenden treuer Sachsen vereinen. Gott schenke dem Könige ein langes Leben in ungetrübtem Glücke in seiner hohen Familie, in seiner Regierung, in seinem Lande, Gott schenke ihm reichste Gesundheit und volle Kraft, die schweren Pflichten seines hohen Berufs zu üben, Gott schenke und erhalte ihm die Liebe aller seiner Unterthanen, vom höchsten bis zum geringsten. Gott segne unsern König! Beträtigen Sie, meine Herren, diese unsere Wünsche mit dem Rufe: „Se. Majestät der König lebe hoch!“ Nachdem das dreifache Hoch, in das von allen Anwesenden begeistert eingestimmt wurde, verklungen war, begann der Herr Bürgermeister weiter:

„Sie konnten wohl annehmen, meine geehrten Herren, daß es ein ganz besonderes Ereigniß sein müsse, das mich veranlaßt hat, Sie am heutigen Festtage auch mit mir zu veranlassen. Und so ist es auch. Ich kann Ihnen versichern, noch nie in meinem Leben habe ich so gern und freudig der Erfüllung einer amtlichen Pflicht abgethan, als in diesem Augenblicke, wo ein ommenraltralt königlicher Hünd und Gnade am Königsgeburtstages in unserer Stadt und in unserem Kreis steht, nie bin ich einer Besordnung meiner höchsten vorgelegten Behörde so gern nachgekommen, als der, Ihnen eine allergnädigste Entschlickung zu eröffnen, welche einem wohlverdienten

Mann unter uns entsprechend seinen Verdiensten um unsere Stadt hoch ausgezeichnet. Diese königliche Entschlickung lautet:

„Hr. Albert, von Gottes Gnaden,
König von Sachsen u. s. w.,
haben uns bewogen gefunden,
dem Stadtverordneten-Vorsteher
Ludowig Thost
zu Riesa,
in Anerkennung seiner erzieherischen, gemeinnützigen
Bisthaten,
das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens
zu verleihen. In dessen Urkunde ist das gegenwärtige
Decret ausgefertigt, von uns eigenhändig unterzeichnet und
mit Unserem königlichen Siegel versehen worden.
Dresden, am 16. April 1893. Albert.
v. Hümmel.“

Rein hochverehrter Herr Rendant: Nehmen Sie diese hohe Auszeichnung unseres allergnädigsten Königs hier von mir in Empfang, neben Ihrer mehr als 40jährigen treuen und erzieherischen Bisthaten-erfüllung in Ihrem Amte haben Sie durch Ihre unermüdbare unegennützige Arbeit im Interesse der Stadt und im öffentlichen Interesse überhaupt dieselbe im reichsten Maße verdient. Wir alle, die wir hier verammelt sind, wissen, was es zu bedeuten hat, insbesondere durch die letzten 5 Jahre hindurch, Stadtverordneten-Vorsteher unserer Stadt gewesen zu sein und auch unsere hohe Stadtregierung hat es mit Befriedigung wiederholt anerkannt, daß unser Gemeinwesen unter dem von Ihnen geleiteten Stadtverordneten-Collegium einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen hat, jedoch es trotz seiner noch geringen Einwohnerzahl zu den bedeutendsten des Landes zählt. Aber noch eins will diese Ihre heutige Auszeichnung hervorheben: Sie haben alle Zeit in Ihrem Leben mit allen Kräften Ihres Herzens an Ihrem königlichen Herrn und an Ihrem ganzen Väterlande hingehangen, Sahtentreue und Königtum sind Ihnen angeboren und Sie haben sie hochgehalten durch Ihr ganzes Leben. Ein Mann aber, der die echte Königtums treue in seinem Herzen bewahrt, der wird auch den rechten Weg finden, die Rechtigkeit für seines Lebens Arbeit, für sein gesammtes Thun und Lassen. Im Namen der Regierung wünsche ich Ihnen Glück zu dieser schönen Auszeichnung und schreibe hieran die herzlichsten Glückwünsche der Stadt und des Rathscolligiums, persönlich aber, mein verehrter Herr Rendant, füge ich meinem warmsten Glückwunsch die aufrichtigste Verleicherung an, daß Niemand Hoher sein kann als ich, daß Sie als Vorsteher der Stadtverordneten in so hervorragender Weise ausgezeichnet worden sind. Heißt es doch deutlich, daß die königliche Stadtregierung das, was hier für die Stadt erstrebt und erreicht worden ist, billigt und anerkennt und das auch uns allen zur Freude und zur Verleicherung gereichen. Gott schenke Sie noch recht lange in froher Gesundheit und in voller Arbeitskraft Ihrer Familie, Ihrem Amte und vor allem der Stadt.

Nachdem der Herr Bürgermeister dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher die ihm verliehene Ordensdecoration angeschlossen hatte, trat Herr Stadtverordneten-Vizevorsteher Starke vor und gratulirte seinem Herrn Collegen mit folgenden Worten:

Geehrter Herr Rendant!
Im Namen des Stadtverordneten-Collegiums bringe ich Ihnen zu der Ihnen zu Theil gewordenen wohlverdienten Auszeichnung die herzlichsten und innigsten Glückwünsche dar. Die Stadtverordneten fühlen sich selbst hoch geehrt durch die Ihnen zu Theil gewordene hohe Gnade Sr. Maj. unseres allverehrten Königs, und wir hoffen, daß Sie noch recht lange gesund und munter an der Spitze unseres Collegiums für das Wohl unserer uns Allen so lieb gewordenen Stadt Riesa wirken mögen. Das wolle Gott!

An diese Glückwünsche schloß sich die des in Abwesenheit des Herrn Schuldirektor Bach die städtischen Schulen vertretenden Herrn Rectors Veumann an. Derselbe sagte in bewegten Worten:

Geehrter Herr Rendant!
Durch meinen Vorgesetzten, Herrn Schuldirektor Bach, den die Sohnespflicht heute an das erste mal bindet, ist mir die ehrende Auftrag erteilt worden, als Vertreter unserer Schule mich in die Reihe der Herren zu stellen, denen es vergönnt ist, am heutigen Tage öffentlich Ihnen gegenüber die Gefühle des Dankes und der Hochachtung zu erkennen zu geben, die unser aller Herzen durchdringen. Ach und wie leicht machen Sie, hochgeehrter Herr Rendant, mir das, und wie freute ich mich, daß ich das thun kann und darf. Haben Sie ja doch bei treuester Pflichterfüllung in einem schweren, verantwortlichen Amte noch Zeit und Gelegenheit gefunden, für das Wohl unserer lieben Stadt Riesa nach dem hohen Maße Ihrer Einsicht und Ihrer edlen Willenskraft auf Reichthümer zu haren und dabei ist die Sorge um die Bildung und Veredelung unserer lieben Jugend nicht die letzte gewesen. Sie haben ein Herz, ein warmes Herz für unsere Schule. Sie haben Sie sich geiebt, wenn unsere Kleinen in städtischer Lebendigkeit bei Ihren Vorlesungen ein reichliches Maß ihres Wissens gezeigt haben. Wie hätte ich Ihr Herz erhaben, wenn unsere Jugend mit edlem Anstande bei festlicher Gelegenheit Ihre Liebe zum theueren Vaterlande, zu Kaiser und Reich, zu unserem erhabenen Könighause zu erkennen gab. Ach, und wie haben Sie Ihre warme Theilnahme für unser Schulwesen auch auf die Leiter derselben übertragen. Wer je zu Ihnen kam, mit Ihnen verkehrte, ertrug von Ihnen, der Rath und Hilfe suchte. Ja, wir freuen uns Ihrer Theilhaftigkeit und Ihrer Güte. Und nun, hochgeehrter Herr Rendant, nehmen Sie heute an dem Tage, da auch die bald unsere theueren Königs Sie lacht und auszeichnet, o nehmen Sie auch unsere Glück- und Segenswünsche freudlich entgegen. Seien Sie überzeugt, daß wir alle, unser ganzes Collegium, vom Leiter derselben bis herab zum jüngsten Mitgliede den herzlichsten, innigsten Anteil nehmen an der Freude, die heute Ihr Herz durchflutet. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht viele Jahre zum Segen unserer lieben Stadt und unserer Jugend zu wirken und möge sonderlich auch unser getreuer Gott seine schützende Hand ausbreiten über Sie und Ihre theuere Familie, in der Sie finden Ihr Glück und Ihre Freude.

Nachdem dieser Redner geredet, trat Herr Stadtschreiber Fuly vor und begrüßte die Namen der Rathsbearbeitung Herr Rendant Thost wie folgt:

Auch ich, hochgeehrter Herr Stadtverordneten-Vorsteher, gestatte mir zugleich im Namen der hiesigen Rathsbearbeitung Ihnen zu der Ihnen zu Theil gewordenen allergnädigen Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Große Freude erfüllt unsere Herzen, daß Se. Majestät der König Ihre Leistungen als Stadtverordneten-Vorsteher in so hoher und so hoher Weise ausgezeichnet hat, wir wissen aber auch wie verdienstvoll gerade Sie diese allergnädigste Auszeichnung trifft. Wir wünschen und hoffen, daß Sie Gott uns noch manches Jahr in voller Muthigkeit und in Ihrer Stellung zur Stadt erhalten möge.

Der Decorirte war sichtlich ergriffen durch die ihm von Sr. Majestät dem König erwiesene Ehre und Auszeichnung und führte in seiner Rede aus, daß dies der schönste Tag seines Lebens sei, an welchem er in dieser Weise von seinem Könige und Herrn geehrt werde. Es sei richtig, daß er alle Zeit seines Lebens mit der ganzen Kraft seines Herzens an seinem Landesherrn hingehen habe und nochlinge, das aber, was er der Stadt und im öffentlichen Interesse gethan und gewirkt habe, das habe er gern griban